



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ten, 2 Corvetten, 40 Kanonenboote, 3 Dampffregatten, 2 Dampfcorvetten und 6 Räderdampfer. *) Auch Dänemark betreibt jetzt eifrig den Bau von Dampfkanonenbooten, 3 eiserne, das Stück zu 135 (?) Reichsbankthaler, hat ein Kopenhagener Haus übernommen, eine größere Zahl soll dem Vernehmen nach in England bestellt werden, Ueberhaupt herrscht jetzt in der dänischen Marine eine Thätigkeit, welche nicht unterschätzt werden darf. Es ist auch im Werk, in Kopenhagen eine Hochschule zu errichten, in welcher junge Kauffahrteileute für den Marinedienst ausgebildet werden sollen. Von den Aushebungen der Matrosen haben bereits die Zeitungen berichtet.

Es liegt jetzt noch in der Hand Preußens, seine Marine in defensiver Kraft der dänischen überlegen zu machen; es ist möglich, bei starker Anspannung unserer Kräfte bis zum nächsten Frühjahr 40 Dampfkanonenboote zu erbauen und jedes mit drei Stück gezogenen Vierundzwanzigpfündern auszurüsten. Mit dieser Flotte vermag man die Dänen vollständig in Schach zu halten, nicht nur die deutschen Küsten zu sichern, sondern auch eine Landung vor Kopenhagen zu bewerkstelligen,

Literatur.

Reisen in die Felsengebirge Nordamerikas bis zum Hochplateau von Neumexico unternommen als Mitglied der in Auftrag der Regierung der Ver. Staaten ausgesandten Colorado-Expedition von Balduin Möllhausen. Mit 12 Abbildungen und einer Karte. Leipzig, Hermann Costenoble. 1861.

Der Zweck der in obigem Titel genannten Expedition war hauptsächlich, zu untersuchen, ob sich durch den Colorado eine Wasserverbindung zwischen dem Mononenland in den Rocky Mountains und dem Golf von Californien herstellen lasse. Dabei wurden mehre noch wenig bekannte Gebiete durchwandert und durchforscht. Der Verfasser schildert im ersten Band seine auf einem kleinen Dampfer unternommene Fahrt den Colorado aufwärts, dann im zweiten die Landreise von der Stelle, wo der Fluß schiffbar zu sein aufhört, durch die Gebiete verschiedner Indianerstämme, z. B. der Moquis und Kavaques, an den Rio Grande und dann über die Prairiewildniß östlich vom Gebirge nach dem obern Missouri. Seine Mittheilungen sind, wie die eingestreuten, im Novellenton erzählten Geschichtchen von Trappern und Hinterwäldern zeigen, auch auf Unterhaltung angelegt. Doch ist sein Talent in dieser Rücksicht schwach, und es begegnet ihm überhaupt häufiger als angenehm ist, daß er das Unwesentliche mit dem Wesentlichen verwechselt. Werthvoller sind die recht gut ausgeführten Abbildungen.

*) Die dänische Flotte zählt 4 Linienschiffe (Segel) von 84—72 Kanonen, 7 Fregatten, von 60—48 Kanonen, 4 Corvetten, von 28—12, 4 Briggs, von 16—10, eine Ruderflottile von 67 Stück, 3 Schraubenfregatten von 300 und 400 Pferdekraft und 42, 42, 44 dreißigpfündigen Bombenkanonen, 2 Schraubencorvetten von je 260 Pferdekraft mit 16 und 12 Stück dreißigpfündigen Bombenkanonen, 6 Raddampfer von 260—80 Pferdekraft. Immerhin eine stattliche Macht, etwa die größere Hälfte ist für den Kriegsdienst verwendbar.

Von dem im Verlag von M. Schauenburg in Jahr erscheinenden Werke: „Richardson, Barth, Dverweg und Vogel in Centralafrika. — Erzählung ihrer Reisen von Dr. C. Schauenburg“ ist jetzt mit der achten Lieferung der Schluß erschienen. Wir wiederholen unsre frühere Empfehlung dieser sehr geschickt zusammengestellten, ebenso lehrreichen als anziehend geschriebenen Auswahl des Interessantesten aus den Mittheilungen der genannten Reisenden.

Jerusalem, seine Lage, seine heiligen Stätten und seine Bewohner nach eigner Anschauung dargestellt von Dr. Heinrich Thiele. Halle, Verlag von R. Mühlmann. 1861. Der Verfasser ist ein Geistlicher und beschreibt seine Reise mit der gebräuchlichen Nührung und Salbung. Neues haben wir in dem Buche nicht gefunden, und die archäologische Kritik ist sehr schwach, die Charakteristik mancher der Notabilitäten Jerusalems (z. B. Monsignor Valergas) entschieden falsch. Was über den Islam gesagt wird, ist größtentheils oberflächliche Wiederholung der Urtheile einer beschränkten Geschichtsforschung.

Reise in den Orient Europas und einen Theil Westasiens. Von C. W. Wutzer. Erster Band. Elberfeld, Bädeler'sche Buch- und Kunsthandlung. 1860. Der Verfasser, geheimer Obermedicinalrath und Professor in Bonn, hat sich namentlich die Untersuchung des Bodens, des Klimas und der Gesundheitsverhältnisse der von ihm besuchten Länder angelegen sein lassen, und nur beiläufig sind seinen Berichten Beiträge zur Geschichte, Völkerkunde und Politik derselben eingeflochten. In Verfolgung jenes Hauptzwecks ist das Buch eine entschiedene Bereicherung unsers Wissens vom Orient, und auch die nebenhergehenden Bemerkungen enthalten viel Gutes und Neues. Der erste Band bespricht die Beobachtungen des Reisenden in Ungarn, von denen namentlich die klimatologischen werthvoll sind, die Donaufürstenthümer mit ihren wichtigsten Städten, Bulgarien, die Dobrudscha und das Donaudelta. Die beiden letzten Kapitel enthalten eine Geschichte und Charakteristik der an der untern Donau vorherrschenden Krankheiten und Vorschläge zur Vermeidung derselben auf Reisen und Märschen. Nach Erscheinen des zweiten Bandes, der den Schluß des Werkes bilden soll, werden wir ausführlicher auf dasselbe zurückkommen und das Eine oder das Andere daraus mittheilen.

Die Naturanschauung und Naturphilosophie der Araber im zehnten Jahrhundert. Aus den Schriften der lautern Brüder übersetzt von Dr. Fr. Dieterici. Berlin, Verlag der Nicolaischen Sortimentsbuchhandlung, 1861.

Ein sehr werthvoller Beitrag zur Geschichte der Philosophie wie der Wissenschaft überhaupt. Die Philosophen, aus deren Schriften diese Mittheilungen genommen sind, erstanden in einer Zeit, welche eine tiefe und breite Lücke in der Culturgeschichte der Menschheit zeigt. Nachdem sich die Reste der alten Bildung zu den Syrern geflüchtet, sehen wir sie unter den Arabern wieder lebendig werden, welche die Bewahrer derselben für die damals noch ungeborne neue Zeit wurden. Die ganze Anschauung dieser arabischen Weisen beruht, so weit sie sich auf die Natur richtet, auf Aristoteles, und dieses Ergebnis der Forschung ist um so wichtiger, als man sehr wahrscheinlich in den Abhandlungen der lautern Brüder die Ansichten des griechischen Philosophen von der Mineralogie und der Botanik, die uns in der Reihe der Schriften desselben fehlen, vor sich hat.

Die Episteln des Horatius Flaccus. Lateinisch und deutsch mit Erläuterungen von F. S. Feldhausch. Leipzig und Heidelberg. C. F. Wintersche Verlagehandlung. 1860. Die Uebersetzung soll leicht verständlich sein und das Original in möglichst ungezwungener Weise so treu als möglich wiedergeben, und so hat der Verfasser seinen Dichter in Prosa übertragen. Wir halten das Opfer des Verses in diesem Falle für gerechtfertigt, da hier das Urtheil des Cervantes, daß „Uebersetzungen der Rückseite gewirkter Tapeten gleichen“ zutrifft. Die Einleitungen und Anmerkungen zu den einzelnen Episteln enthalten alles, was die ältere und neuere Forschung über den Gegenstand Bedeutendes zu Tage gefördert hat, obwohl das Werk nicht eigentlich für Philologen, sondern für weitere Kreise bestimmt ist.

Der Pflanzenstaat oder Entwurf einer Entwicklungsgeschichte des Pflanzenreichs. Eine allgemeine Botanik für Laien und Naturforscher von Karl Müller von Halle. Leipzig. W. Förstner'sche Buchhandlung. 1860.

Die Absicht des Verfassers geht nicht sowol darauf, eine erschöpfende Darstellung der heutigen botanischen Wissenschaft zu geben, als darauf, dem Bedürfniß der Zeit nach „Ideen zu einer empirischen Weltanschauung“ zu entsprechen, die Verketzung der Thatsachen der Wissenschaft mit allgemeinen Ideen zu fördern. Er bespricht im ersten Theil, den er „die Gründung des Pflanzenstaates“ nennt, die planetarische Entwicklungsgeschichte der vegetabilischen Welt, den Ursprung der Pflanzen, das Gesetz, nach dem sich dieselben bilden, die Stufenfolge ihrer Entfaltungen in den verschiedenen Erdzeitaltern u. s. w. Weitere Abschnitte besprechen die Bildung einer zusammenhängenden Pflanzendecke, die Heimat der verschiedenen Pflanzen und ihre Wanderungen, die ursprünglichen und die späteren Schöpfungsheerde, die untergegangenen Pflanzenformen und die Landschaften der verschiedenen Perioden, die wir als antediluvianische bezeichnen. Ein zweiter Theil behandelt dann die Gliederung des heutigen Pflanzenstaates in Urpflanzen, Algen, Flechten, Pilze, Leber- und Laubmoose, Farrenkräuter u. s. w. Ein dritter endlich führt uns das Leben des Pflanzenreichs im Wechsel des Jahres-, Monats- und Tagelbens in großentheils sehr anmuthigen Bildern vor. Die eingedruckten 206 Holzschnitte sind vortrefflich ausgeführt, die beigehefteten Tonbilder: eine ideale Landschaft der Steinkohlenperiode, eine submarine Landschaft aus der Nordsee und eine Winterlandschaft zur Verfinlichung der Schneefiguren auf den Fichten, erhöhen den Werth des Buches wesentlich.

Notiz: Von Archenholz' Siebenjähriger Krieg ist im Verlag der Haude- und Spener'schen Buchhandlung in Berlin eine neue Ausgabe in Lieferungen herausgekommen, die wir als wohlfeil und hübsch ausgestattet empfehlen.

Dichtungen von H. Heine. 2 Bde. — Berlin. Herbstmärchen in 27 Capiteln. Von H. Heine. — Amsterdam, Brüger. — Das letzte Gedicht, sagt der Herausgeber, Fr. Steinmann in Münster, in der Vorrede, „ist aus Heines Brouillons zusammengestellt, geändert und ergänzt von anderer Hand.“ Er fordert die Kritik auf, das Unechte vom Echten zu sondern. — Von den andern Gedichten behauptet er gleichfalls, es seien Brouillons, welche der verstorbene Dichter an seine Freunde verschenkt habe. — Aus äußern Gründen hat der Bruder Heines in Wien

der sich im Besitz des Nachlasses befindet, gegen die Echtheit dieser Papiere protestirt; aus innern Gründen treten wir diesem Urtheil bei. — Sollte wirklich — was wir nicht glauben — eine oder die andere Zeile von Heine herrühren, so ist es nicht der Mühe werth, sie aufzusuchen; wie leicht Heines Manier — d. h. die Art, wie er sich räuspert und wie er spukt — nachzuahmen ist, weiß Jeder, der einmal in seinen Primanerjahren weltschmerzliche Gedichte mit possenhaftem Schluß gemacht hat.

— Das Ganze ist wol nur ein schlechter Witz, darauf berechnet, Invectiven gegen Lebende unter der Firma eines Verstorbenen ans Licht zu bringen. — In einem hamburger Blatt lesen wir, daß Heine in seinem Testament dem kürzlich verstorbenen Dr. Christiani in Lüneburg die Herausgabe seiner gesammelten Werke übertragen hat.

Morig Seydich: Tiberius Gracchus, geschichtliches Trauerspiel. — Prinz Lieschen, Possé. — (Dresden, Kunze). Wir haben diese beiden Dramen des talentvollen Dichters schon bei Gelegenheit ihrer Aufführung in Leipzig ausführlich besprochen. Das erste zeigt eine nicht unbedeutende Einsicht in das, was im Drama wesentlich ist.

Franz Frh. von Andlaw: Die Frauen in der Geschichte. Ein historischer Versuch. — 2 Bde. Mainz, Kupferberg. — Der Verfasser hat diese Notizen zunächst für sich selbst zusammengestellt, und dann auf den Rath einzelner Freundinnen hauptsächlich für Frauen veröffentlicht. — Es sind kurze Biographien berühmter Frauen, Fürstinnen, Künstlerinnen u. s. w., ansprechend dargestellt, vom gemäßigten katholischen Standpunkt.

K. F. Beckers Weltgeschichte. Achte, neu bearbeitete und bis auf die Gegenwart fortgeführte Ausgabe. Herausgegeben von Professor Adolf Schmidt. — Berlin, Duncker und Humboldt. — Das Werk hat bereits eine ausgedehnte Geschichte. — Als Becker 1806 starb, hatte er es bis zum neunten Band fortgeführt und die vier ersten Bände bereits in zweiter Ausgabe überarbeitet. Wollmann fügte den zehnten Band hinzu, die Geschichte des 18. Jahrhunderts bis zur französischen Revolution, und leitete die zweite, dritte und vierte Ausgabe. Die drei folgenden Ausgaben redigirte Professor Löbell in Bonn, unterstützt von seinem Freund v. Raumer. Eine selbständige Fortsetzung Band 12—14 (die Zeit von der französischen Revolution, bis 1837), lieferte schon von der 4. Ausgabe an Conistorialrath Menzel, der auch den frühern 10. Band in 2 Bände (10. und 11.) durcharbeitete. Für die 8. Ausgabe übernahm Professor Duncker in Halle die Bearbeitung des Mittelalters und des siebzehnten Jahrhunderts. Die Periode von 1814—1848 wurde von Eduard Arnd in einem 15. Bd. hinzugefügt. — Die neue Ausgabe ist auf 18 Bde. berechnet; das Alterthum (Bd. 1—4) von Professor Gust. Herzberg; das Mittelalter (Bd. 5—8) von Professor Rasemann in Halle; die neuere Geschichte (Bd. 9—13) von Professor Ad. Schmidt in Jena, der zugleich die vorhergehenden Bände überwacht; die neueste Geschichte seit 1789 (Bd. 14—18, wird von Ed. Arnd selbständig bearbeitet. — Bis jetzt sind erschienen der 1. und der 14. Band, um dem Publicum von den verschiedenen Redactionen

eine Probe zu geben. — Dies sind die äußern Verhältnisse; sehen wir uns nun die innern Wandlungen an. Wir beschränken uns auf die beiden Bände, die uns vorliegen. — Die alte Geschichte hat seit dem halben Jahrhundert, welches nach dem ersten Erscheinen dieses Werks verflossen ist, einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen. Durch nähere Kenntniß der Localität, durch Aufgrabung zahlreicher Monumente haben die todten Namen und Zahlen unseres früheren Wissens wenigstens bis zu einer gewissen Grenze Farbe und Leben gewonnen. Die vergleichende Sprachwissenschaft hat uns von der Verwandtschaft der Völker und ihren Wandlungen eine Ahnung gegeben. Die erweiterte Naturkunde hat uns von vielen Vorurtheilen befreit, und selbst die Philosophie der Geschichte, obgleich sie auch zu manchen Irrungen Veranlassung gegeben, hat unsern Blick für die Individualität der Völker und der Culturperioden geschärft. Becker hatte diesen Theil der Geschichte ganz eigentlich für Kinder geschrieben, er hatte in sehr anmuthiger Naivetät Sagen, Märchen und wirkliche Begebenheiten durch einander gemischt; von einer Benutzung kritischer Forschungen war bei ihm keine Rede. Der neue Herausgeber dagegen hat versucht sich auf die Höhe der Wissenschaft zu stellen, wobei ihm Dunkers Geschichte des Alterthums ein sehr zweckmäßiges Hilfsmittel gewesen ist. Ueberhaupt hat Dunkers Werk noch immer nicht soviel Anerkennung gefunden als es verdient. Wenn man erwägt, wie sehr die Einzelforschungen sich verzettelt haben, so wird man das Talent und die Umsicht Dunkers nicht hoch genug schätzen können, aus diesem Wust ein anschauliches Gemälde für das gebildete Publicum zusammengestellt zu haben. — Der jüngere Bearbeiter hat sich sein Werk dadurch erschwert, daß er neben seinen gelehrten und zum Theil philosophischen Excursen auch die ursprünglich naive Darstellung Beckers beibehalten hat. Freilich war es nicht ganz zu umgehn, wenn man den ursprünglichen Charakter des Werks nicht ganz und gar aufgeben wollte, und wenn die verschiedenen Elemente nicht ganz miteinander versöhnt sind, so ist doch mit vielem Geschick von einem zum andern der Uebergang gefunden. Für die große Masse des Publicums ist das Buch eine sehr nützliche Lectüre, und der Werth desselben wird dadurch nicht beeinträchtigt, daß es zugleich unterhaltend ist. — Eine andere Schwierigkeit hatte der Herausgeber der neueren Geschichte zu überwinden. Menzels Auffassung war im hohen Grade conservativ und gehörte einer politischen Richtung an, deren weitere Verbreitung im Volk man nicht wünschen konnte. Hier war es nöthig von der älteren Bearbeitung ganz abzusehn, und so ist denn der 14. Band über die französische Revolution eine völlig selbständige Arbeit, die der Richtung des gemäßigten Liberalismus angehört. Mitunter hätten wir die Darstellung etwas knapper und lebendiger gewünscht, sie ist aber verständig und sachgemäß. — Indem wir dem Werk, das schon so viel Gutes gestiftet hat, eine Fortdauer bis zur Säcularfeier wünschen, behalten wir uns vor auf die weiteren Lieferungen gelegentlich zurückzukommen. —

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. A. Herbig — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.